

## INHALT

1	Einführung	3
2	Armut, Behinderung und Entwicklung	4
3	Fairer Handel – oder: Warum mehr Geld für Kaffee und Bananen ausgeben?	5
4	Fairer Handel und Behinderung	8
4.1	Fairer Handel als ein Weg zur Einkommenssicherung und gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung in Entwicklungsländern	8
4.2	Beteiligung von Menschen mit Behinderung am Fairen Handel	9
4.3	Central Council of Disabled Persons (CCoDP) in Sri Lanka	10
4.4	New Skill and Development Learning Experience (New SADLE) in Nepal	12
4.5	Weitere Projektbeispiele	14
4.6	Die Nordperspektive – Behinderung und Fairer Handel in Deutschland	15
5	Fazit und Ausblick	16
6	Tabellarische Übersicht: Beteiligung von Menschen mit Behinderung am Fairen Handel	18



Produktion und Verkauf von Waren der EMA-Werkstätten, Indien.



Eine Kooperative in Indien (EKTA Pratibandhi Samiti) bestehend aus 19 gehörlosen Mitgliedern, 11 Männer und 8 Frauen im Alter zwischen 24 und 52 Jahren.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
**AG Menschen in der Entwicklungszusammenarbeit (miezag)**  
c/o AStA der Universität Dortmund  
Emil-Figge-Str. 50, 44221 Dortmund,  
info@miezag.de  
www.miezag.de

**Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V. (bezev)**  
Wintgenstr. 63, 45239 Essen  
info@bezev.de  
www.bezev.de

**Konzept:** bezev und miezag

**AutorInnen:** Dominic Dinh, Janine Dorschu, Claudia Huck, Katharina Lenz, Konstanze Päßler, Annika Mattern, Dorothee Schmidt, Kathrin Schmidt, Stefan Wewel

**Wissenschaftliche Beratung:**  
Univ.-Prof.'in Dr. Ulrike Schildmann

**Redaktionelle Bearbeitung:**  
Gabriele Weigt, Dominic Dinh

**Fotos:** S.1 TransFair; S.2 dwp eG; S.3 dwp eG; S.4 dwp eG, Podi-Mohair; S.6 TransFair, Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.; S.8 New SADLE, Nepal; S.9 dwp eG, Podi-Mohair; S.10 CCoDP, Sri Lanka; S.11 CCoDP, Sri Lanka; S.12 CCoDP, Sri Lanka; New SADLE, Nepal; S.13 New SADLE, Nepal; S.14 Podi-Mohair, dwp eG, EMA (Equitable Marketing Association, Indien), EKTA Pratibandhi Samiti, Indien; S.16 TransFair; S.17 TransFair

**Layout:** Das Gestaltungsbüro, Christian Bauer, Düsseldorf

**Druck:** Druckerei Nolte, Iserlohn  
Auflage: 1.500

Wir bedanken uns herzlich bei den Organisationen, die uns Fotos für diese Broschüre zur Verfügung gestellt haben. Essen, Oktober 2005

Mit finanzieller Unterstützung durch: Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen über die InWEnt gGmbH, Studierendenparlament der Universität Dortmund



Die bei der Produktion von Musikinstrumenten verwendeten Farben und Lacke entsprechen den europäischen Normen. (EMA: Equitable Marketing Association – Vereinigung für gerechte Vermarktung in Indien)

## 1. EINFÜHRUNG

Liebe Leserin, lieber Leser!

Bilder und Fakten zu den Lebensbedingungen des Großteils der Menschen, die in Entwicklungsländern leben, sind jedem bekannt: Sie begegnen uns im Fernsehen, der Zeitung, möglicherweise auf Reisen in diese Länder oder im Kontakt mit Menschen in der Entwicklungszusammenarbeit.

Die Bekämpfung der weltweiten Armut mag dem gegenüber als zu komplex und groß für jeden Einzelnen von uns erscheinen. Der Faire Handel hingegen ist ein anschauliches Beispiel dafür, dass tatsächlich jeder Einzelne von uns heute beim Kauf von vielen Konsumgütern und Textilien entscheiden kann, durch einen geringfügig höheren Preis, faire Handelsbedingungen und nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Mit der vorliegenden Broschüre möchte Sie die studentische Arbeitsgruppe „Menschen in der Entwicklungszusammenarbeit“ an der Universität Dortmund (miezag) und „Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V.“ (bezev) über den Fairen Handel informieren. Etwa ein Jahr lang hat sich die studentische Arbeitsgruppe in einem Forschungsprojekt insbesondere mit Fragen auseinandergesetzt, die den Zusammenhang von Armutsbekämpfung, Fairer Handel und Menschen mit Behinderung betreffen. Dabei wurden die wichtigsten nationalen Handelsgesellschaften und Importeure des Fairen Handels nach der Beteiligung von Menschen mit Behinderung bei den Kooperationspartnern befragt, um einen ersten Überblick zu erhalten.

Ziel dieser Broschüre ist es, über die Bedeutung der Berücksichtigung von Menschen mit Behinderung im Fairen Handel zu informieren und für eine stärkere Partizipation zu sensibilisieren. Die Beteiligungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderung am Fairen Handel sollen verbessert und es soll deutlich gemacht werden, wie Menschen mit Behinderung mit Hilfe des Fairen Handels aktiv und produktiv zu ihrer eigenen Existenzsicherung beitragen und damit ihrer Armutssituation entfliehen können.



Arbeiter in Kenia bei der Produktion (Bombolulu-Werkstätten, 1969 von der „Association for the Physically Disabled of Kenya“ gegründet).

Aus ökologischen Gründen werden bei EMA das schnellere nachwachsende, Haldu-, Eukalyptus- und Karamphalla-Holz sowie Bambus verwendet.



## 2. ARMUT, BEHINDERUNG UND ENTWICKLUNG

Die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung, besonders in den Entwicklungsländern, sind in den überwiegenden Fällen durch Armut und Chancengleichheit gekennzeichnet. Es gibt Schätzungen, nach denen 21% der Weltbevölkerung in Armut leben und 20% der in absoluter Armut lebenden Menschen von Behinderung betroffen sind. In Entwicklungsländern sind zudem ca. 50 % der vermeidbaren Behinderungen direkt auf Armutsbedingungen zurückzuführen.

Es besteht eine direkte Beziehung zwischen der Höhe des Familieneinkommens und der Existenz eines behinderten Familienangehörigen.

Armutsbekämpfung im Sinne einer wohlfahrtsgetragenen Herangehensweise macht die betroffenen Familien zu passiven Empfängern von Hilfeleistungen. Ein karitativer Ansatz orientiert sich an den Defiziten der Menschen mit Behinderungen. Dieser Blick entzieht ihnen das Recht auf Gleichstellung, Selbstbestimmung und aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Armutsbekämpfung, die bei den weltweit ungerechten Handelsbedingungen und Arbeitsstrukturen ansetzt, unterstützt und fördert das Entwicklungspotenzial der Armen. Ein wichtiger Baustein ist dabei der Faire Handel. Auch Menschen mit Behinderung können einen eigenen Beitrag zu ihren eigenen Lebensgrundlagen leisten, wenn ihnen die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt – sie dazu befähigt werden.



Eine Arbeiterin des „Leribe Craft Centre“ in Lesotho bei der Produktion. (Podi-Mohair).



Bombolulu-Werkstätten in Kenia (dwp)

Ein Perspektivenwechsel ist notwendig für einen Prozess der (entwicklungs)politischen Willensbildung, der Menschen mit Behinderung nicht ausgrenzt, sondern nach Möglichkeiten und Lösungen sucht, sie adäquat zur Selbsthilfe zu befähigen.

Wie alle anderen Menschen, haben auch behinderte Menschen ein Recht auf Entwicklung. Entwicklungsprozesse ohne Ausgrenzung (im Norden wie im Süden) fördern eine „inklusive Gesellschaft“, unabhängig von Geschlecht, Alter, Fähigkeiten, Ethnizität oder Beeinträchtigung. Eine inklusive Entwicklung ist nicht nur eine Frage der verbindlichen Umsetzung der internationalen Entwicklungsziele, sondern auch eine Frage der Menschenrechte.

Der Faire Handel stellt eine gute Möglichkeit für Menschen mit Behinderung dar, Wege aus der Armut zu finden.

Der Faire Handel, als Baustein in der Entwicklungspolitik, integriert in gleichrangiger Priorität die drei Eckpfeiler einer nachhaltigen Entwicklung: **ökonomische Gerechtigkeit, soziale Verantwortung und ökologische Verträglichkeit.** ■

## 3. FAIRER HANDEL – ODER: WARUM MEHR GELD FÜR KAFFEE UND BANANEN AUSGEBEN?

Welthandel. Das bedeutet Preise, die an der Börse ohne den Einfluss der Produzentengruppen ausgehandelt werden. Sie schwanken und unterbieten sich ständig untereinander, da in diesem Geschäft derjenige erfolgreich ist, der schnelle, billige Ware liefert. Nicht berücksichtigt werden die Bedingungen, unter denen die Waren hergestellt werden. Im Kampf ums Geld und um Marktanteile werden sie außer Acht gelassen bzw. in Kauf genommen. Die Menschen, die mit den sozialen und ökologischen Folgen leben müssen, bleiben auf der Strecke.

Hinzu kommen hohe Subventionen für bestimmte europäische Produkte sowie Einfuhrzölle, die den Import von Produkten aus dem Süden nach Europa oder Nordamerika erschweren. Auch eine Reihe von Zwischenhändlern verdient gut an dem weltweiten Handelsgeschäft.

Bauern und Handwerker aus Entwicklungsländern haben kaum eine Chance, sich dauerhaft in diesem System zu halten, geschweige denn, mehr als den nötigen Lebensunterhalt zu verdienen und eine sichere, gesunde Existenz für sich und ihre Familie aufzubauen.

Die Bewohner der armen und ärmsten Länder bleiben arm. Sie arbeiten unter schlechten, zum Teil krankmachenden Bedingungen. Im Kampf um möglichst billige Produktion werden häufig gesundheits- und umweltschädliche Arbeitstechniken angewandt.

Der wöchentliche Einkauf steht an. Viele Dinge stehen auf meiner Einkaufsliste, unter anderem Kaffee. Im Supermarkt stehe ich vor einer langen Regalwand mit den verschiedensten Kaffeearten: Kaffee aus unterschiedlichen Ländern und Anbaugebieten und dazu noch Cappuccino, Espresso, Eiskaffee. Die Auswahl fällt schwer, so beschließe ich die Preise zu vergleichen, denn wozu mehr zahlen, wenn man dieselbe Ware auch für weniger Geld bekommen kann, oder? Beim Durchschauen des Regals fällt mir auch eine kleine bunte Tüte ins Auge. Ich schaue auf den Preis. Oh, für weniger Inhalt mehr Geld! Daneben liegt ein Prospekt zum Thema „Fairer Handel“. Ich entscheide mich doch für einen Kaffee mit niedrigerem Preis, aber auch den Prospekt nehme ich interessiert mit und schaue ihn mir zu Hause durch.

Dort erfahre ich Einiges, was ich bisher gar nicht gewusst habe. Ich komme ins Grübeln

...

Die Mitarbeiter können manchmal nicht bezahlt werden, sie arbeiten lange, unter schlechten Bedingungen und oftmals ohne jegliche Möglichkeit, sich zu organisieren, da z.B. Gewerkschaften verboten werden. Und ob man im nächsten Jahr noch auf das Geld aus dem Handel mit den gleichen westlichen Firmen hoffen kann, bleibt stets ungewiss.

Der Faire Handel versucht seit Ende der sechziger Jahre, aktiv gegen die ungerechten Bedingungen im konventionellen Welthandel anzugehen, indem er den Produzentengruppen im Süden faire Löhne und Arbeitsbedingungen und den Konsumenten im Norden eine breite Palette qualitativ hochwertiger Produkte bietet. Man hat erkannt, welche zentrale Rolle der Handel für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung armer Länder besitzt, und dass alle gut gemeinten Spenden und Hilfen unfruchtbar bleiben, wenn auf der ökonomischen Ebene gleichzeitig ausgebeutet wird.

Damit stellt der Faire Handel einen wichtigen Baustein bei der Armutsbekämpfung dar, der sich

bewusst von der „Wohltätigkeit“ traditioneller Entwicklungshilfeorganisationen abgrenzt. Stattdessen heißt es hier „Konsum gegen Armut“ – Verbraucher, denen es nicht egal ist, woher die Dinge ihres täglichen Lebens stammen, können sich heute beim Kauf von Kakao über Dekoration und Kleidung bis hin zum Fußball bewusst dafür entscheiden, durch ihren Einkauf und einen geringfügig höheren Preis faire Handelsbedingungen und nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Zur Zeit profitieren schon ca. 4,5 Millionen Menschen in 45 Ländern der Erde vom Fairen Handel – Tendenz steigend.

Was ist nun aber genau fair gehandelt? Welche Produkte dürfen sich so nennen, und wer bestimmt das? ➤



## FAIRER HANDEL – ODER: WARUM MEHR GELD FÜR KAFFEE UND BANANEN AUSGEBEN?

Der Faire Handel versteht sich als „eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzenten und Arbeiter – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung.“ (FINE).

Seit 1996 sind vier internationale Dachverbände des Fairen Handels in einem Netzwerk unter der Bezeichnung „FINE“ zusammengeschlossen:

- F** Fairtrade Labelling Organizations International (FLO)
- I** International Fair Trade Association (IFAT)
- N** Network of European Worldshops (NEWS!) und
- E** European Fair Trade Association (EFTA).

Der Faire Handel beruht also auf dem ethischen Prinzip des sozialverträglichen und nachhaltigen Warenaustauschs zwischen Süd und Nord. Damit dieses erhalten bleibt, werden die ethischen Kriterien gemeinsam formuliert und ihre Einhaltung genau überwacht. Der Slogan „Bauern sind keine Bettler“ drückt aus, was Fairer Handel verbessern möchte, nämlich Bauern und Handwerker in Entwicklungsländern gerechtere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu ermöglichen.

Im Fairen Handel durchläuft ein Produkt eine Reihe von bestimmten „Stationen“, bis es schließlich auf dem Tisch des Endverbrauchers steht. Die einzelnen Schritte der Handelskette unterliegen jeweils Auflagen und Richtlinien, die sicherstellen, dass der Handel auch tatsächlich fair verläuft.

Am Anfang stehen die Produzenten und Produzentinnen in den Entwicklungsländern, die häufig nicht fertige Produkte, sondern Rohstoffe hierfür herstellen bzw. anbauen. Meistens handelt es sich um Bauernfamilien oder besonders benachteiligte Menschen, die sich zu Kooperativen zusammenschließen. Diese sind nach demokratischen Prinzipien arbeitende Organisationen, in denen die Mitglieder in alle wichtigen Entscheidungen einbezogen werden.

Die Mitglieder der Kooperativen müssen bestimmte Kriterien erfüllen, um am Fairen Handel teilnehmen zu können. Hierzu zählt der soziale Einsatz von Gewinnen für die Gemeinschaft wie z.B. für den Bau und Unterhalt von Schulen und Krankenhäusern sowie die Investition in Infrastruktur, Wasserversorgung oder Ausbildungsstätten. Der faire Preis deckt nicht nur die Produktions- und alltäglichen Lebenshaltungskosten, sondern ermöglicht zudem sozial verantwortbare Arbeitsbedingungen sowie gesundheits- und umweltschonende Produktionsmethoden, die häufig auch traditionelle und landestypische Techniken beinhalten. Faire Löhne und den nationalen Gesetzen entsprechende Arbeitszeiten sichern die Rechte der Arbeiter und tragen zur Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) bei.



TransFair

Die Produkte werden im nächsten Schritt unter Ausschluss von Zwischenhändlern von westlichen Importeuren gekauft. Diese verpflichten sich zur Zahlung eines Mindestpreises, der meist etwas über dem normalen Weltmarktpreis liegt, und des Fairhandelsaufschlags für die gemeinnützigen Projekte. Außerdem leisten sie bei Bedarf Vorfinanzierung und garantieren langfristige Geschäftsbeziehungen, um ihren Partnern Zukunftspläne und Sicherheit zu ermöglichen.

Importgesellschaften unterliegen ebenfalls bestimmten Kontrollen und müssen jederzeit ihre Waren- und Geldströme offen legen können, damit sichergestellt ist, dass sie auch tatsächlich die Mehrpreise an die Produzentengruppen zahlen.

Von den Importeuren geht es für die Ware weiter zu den Herstellern. Diese Firmen in den Endverbraucherstaaten stellen nun die verkaufsfertigen Produkte her, machen also beispielsweise Kaffee aus den gelieferten Bohnen. Manchmal ist ein Unternehmen auch gleichzeitig Importeur und Hersteller (wie z.B. das gepa Fair-Handelshaus in Wuppertal).



Das TransFair-Siegel kennzeichnet fair gehandelte Produkte.

Damit die Menschen beim Einkauf erkennen können, ob ein Produkt fair gehandelt wurde, gibt es ein einheitliches Fair Trade-Siegel, das in Deutschland vom Verein TransFair vergeben wird. Seit einigen Jahren haben sich alle europäischen Siegelorganisationen im Dachverband FLO (Fair Trade Labelling Organizations) zusammengeschlossen und sich auf ein gemeinsames Siegel geeinigt, so dass die Erkennung fairer Waren nun auch in anderen Ländern leicht fällt.

Mittlerweile tragen viele fair gehandelte Waren neben dem Fair Trade- auch das Bio-Siegel, welches garantiert, dass ökologisch angebaut und produziert wurde. Siegelinitiativen wie TransFair initiieren neben der Siegelvergabe vor allem Informations- und Vermarktungskampagnen, um den Fairen Handel beim Verbraucher bekannter zu machen.

In Deutschland bieten mittlerweile ca. 22.000 Supermärkte, über 600 Weltläden, Drogerien und Bioläden faire Produkte an. Darüber hinaus sind eine große Zahl von Eine-Welt- und Agenda-21-Gruppen in diesem Bereich aktiv. ■

Fair gehandelte Produkte findet man in:

- Supermärkten (ca. 22.000)
- Weltläden (über 600)
- Drogerien
- Bio- und Naturkostläden
- Lokale Aktions- und Eine-Welt-Gruppen
- und Agenda-21-Gruppen.



Verarbeitung von Kakaobohnen in Ghana (TransFair)

Nach dem Abschälen des Fruchtfleisches wird der Rohkaffee als Café Pergamino zur Weiterverarbeitung in ein sog. Kaffeebeneficio gebracht. (Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.)



...

*mittlerweile glaube auch ich, dass es sich lohnt, mehr Geld im Supermarkt für Kaffee und andere Produkte auszugeben. – Meine nächste Packung Kaffee wird ganz sicher fair gehandelt sein! Außerdem schaue ich bestimmt, ob ich noch andere fair gehandelte Produkte im Weltladen finde.*

*Darüber hinaus findet man fair gehandelte Produkte mittlerweile in vielen Rathäusern, Studierendenwerken, Ministerien, Kirchengemeinden, Krankenhäusern, Cafés oder Kantinen.*

*Angeboten werden neben den Klassikern Kaffee, Tee und Kakao mittlerweile auch Früchte, Zucker, Honig, Schokolade, Reis, Saft, Gewürze, Handwerksprodukte, Teppiche, Möbel, Blumen, Kleidung, Fußbälle, Spielzeug und Wein.*



**Slogans:**

«Konsum gegen Armut»

➔ [www.fair-feels-good.de](http://www.fair-feels-good.de)

„fair feels good.“ ist die erste bundesweite Informationskampagne zum Fairen Handel und wird von der VERBRAUCHER INITIATIVE e.V. in Kooperation mit TRANSFAIR e.V. und dem Weltladen-Dachverband e.V. durchgeführt und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

«Bauern sind keine Bettler»

➔ [www.eine-welt-netz-nrw.de](http://www.eine-welt-netz-nrw.de)

## 4. FAIRER HANDEL UND BEHINDERUNG

Der Faire Handel bietet auch für Menschen mit Behinderung in den Entwicklungsländern neue Perspektiven und Chancen.

Die wirtschaftliche Situation in Entwicklungsländern ist überwiegend geprägt durch geringe Beschäftigungsmöglichkeiten der allgemeinen Bevölkerung im formellen Sektor. Ihre Chancen auf Beschäftigung sind im Bereich des informellen Sektors besser – bleiben aber aufgrund der fehlenden Sozialabgaben und damit ungenügender sozialer Absicherung sowie dem oftmals sehr geringen und unsicheren Einkommen kritisch zu betrachten. Die zunehmende Globalisierung wird zukünftig den Konkurrenzdruck und den Wettbewerb in und zwischen den Ländern weiter verschärfen, was in vielen Fällen mit sehr schlechten Arbeitsbedingungen verbunden ist.

**Menschen mit Behinderung treffen neben dem hohen Konkurrenzdruck zu den nicht behinderten, arbeitssuchenden Menschen auf zusätzliche Barrieren**, die es ihnen erschweren und meist unmöglich machen, einer regelmäßigen Beschäftigung nachzugehen. Menschen mit Behinderung werden oft mit Vorurteilen der Gesellschaft konfrontiert, die die Interaktion mit ihnen wesentlich beeinträchtigt. Zudem werden immer noch viele Menschen mit Behinderung von der Schulbildung ausgeschlossen, so dass erforderliche Kompetenzen wie Lesen und Schreiben nicht entwickelt werden können. Als Folge dieser und weiterer Faktoren erhält die Mehrzahl der Menschen mit Behinderung in Entwicklungsländern keinen Zugang zum Arbeitsleben. Sie sind darauf angewiesen, von ihren Familien versorgt zu werden. Diese Situation bedeutet für die Angehörigen eine zusätzliche Belastung, da sie für den Lebensunterhalt der behinderten Person aufkommen müssen und ihre Versorgung und Pflege häufig eine weitere Person abverlangt, die dann in dieser Zeit nicht anderweitig zur Sicherung des Lebensunterhaltes beitragen kann. Für den Menschen mit Behinderung bedeutet dies meist ein Leben in Abhängigkeit von anderen.

Die Bedeutung von Arbeit ist vielfältig: Arbeit sichert die Existenz und bietet daher ökonomische und soziale Sicherheit. Sie fördert die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Person und gibt ihr somit Entscheidungsspielräume, also Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Arbeit fördert den Erhalt

### 4.1 FAIRER HANDEL ALS EIN WEG ZUR EINKÖMMENSICHERUNG UND GESELLSCHAFTLICHEN TEILHABE VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IN ENTWICKLUNGSLÄNDERN

und die Erweiterung persönlicher Fähig- und Fertigkeiten. Die Arbeit überträgt Verantwortung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Selbstbewusstsein. Bleibt die Teilnahme am Arbeitsleben verwehrt, so können all diese Bereiche betroffen sein.

Gleichzeitig sind vor allem in armen Ländern oftmals die schlechten Arbeitsbedingungen, unter denen gearbeitet wird, der Auslöser für Erkrankungen und Behinderung. Zudem verdienen viele Arbeiter – trotz Kräfte zehrender Arbeit – zu wenig, um die Familie zu ernähren. Die Familien leben in Armut und diese verursacht Behinderungen, die sehr oft vermeidbar wären. Die Ziele und Prinzipien des Fairen Handels knüpfen an diese Punkte an. Der Faire Handel zielt vor allem auf die Unterstützung von sozial und wirtschaftlich benachteiligten Bevölkerungsgruppen, indem ihnen neben einem sicheren – an den alltäglichen Lebenshaltungskosten orientierten Einkommen – zusätzlich eine soziale Absicherung gewährleistet wird. Der Faire Handel befähigt die Produzenten zur Selbsthilfe und stellt die dazu nötigen Ressourcen zur Verfügung. Durch strenge Kriterien bezüglich der einzuhaltenden Arbeitsbedingungen können Arbeitsunfälle und damit Behinderungen verhindert



Eine Arbeiterin am Webstuhl (New SADLE, Nepal)

werden. So werden die Rechte der Produzenten und Arbeiter durch die Verpflichtung zur Zahlung fairer Löhne und zur Bereitstellung sozial verantwortbarer, sicherer und gesunder Arbeitsplätze gesichert. Des Weiteren wird die Einhaltung der internationalen Kernarbeitsnormen (vgl. ILO) sowie der nationalen Gesetze sichergestellt.

Erhalten auch Menschen mit Behinderung durch den Fairen Han-

del die Möglichkeit am Arbeitsleben teilzuhaben, können sie selbstständig für ihren Lebensunterhalt sorgen und die existenzielle Abhängigkeit von ihren Familien durchbrechen. Beschäftigung ist ein möglicher Weg zur gesellschaftlichen Integration und zur Steigerung der Autonomie behinderter Menschen. Indem sie produktiv tätig sind, nehmen sie selbst eine aktive Rolle ein und entlasten ihre Familien.

Menschen mit Behinderung haben die Möglichkeit, ihre Familie zu unterstützen und dadurch einen Beitrag zur Entwicklung der Gemeinschaft zu leisten. Die Existenz für sie selbst und für Familienangehörige kann gesichert und die Armutssituation gemildert werden.

### 4.2 BETEILIGUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG AM FAIREN HANDEL

**Im Zuge des Forschungsprojekts wurden die wichtigsten nationalen Handelsgesellschaften und Importeure nach ihren Kenntnissen über die Beteiligung von Menschen mit Behinderung in Kooperationsprojekten des Fairen Handels befragt.**

In einem zweiten Schritt wurde mit der Untersuchung der Kooperationsprojekte begonnen, die explizit Menschen mit Behinderung einbeziehen, um – auf der Basis von Fragebögen – gesicherte Erkenntnisse über die Faktoren und Rahmenbedingungen zu gewinnen, die die Beteiligung von Männern und Frauen mit Behinderung am Fairen Handel fördern oder erschweren. Auf diesem Weg wurde der zentralen Frage nachgegangen, wie die Teilhabechancen von Männern und Frauen mit Behinderung am Fairen Handel erhöht werden können. Als ein Ergebnis wurde festgestellt, dass das Thema Behinderung im Fairen Handel immer noch eine marginale Rolle einnimmt.

Im Verlauf der Recherchen kamen aber verschiedene Initiativen zum Vorschein, die positive Tendenzen aufzeigen und verdeutlichen, dass der Faire Handel einen möglichen Weg darstellt, die gesellschaftliche und ökonomische Integration von Menschen mit Behinderung in Entwicklungsländern zu fördern und sie an der Entwicklung teilhaben zu lassen.

Gezeigt hat sich weiterhin, dass es Projekte gibt, die verschiedene Ansätze verfolgen. Einige Projekte arbeiten integrativ, andere richten sich explizit nur an Menschen mit Behinderung. Teilweise sind Menschen mit



Eine Arbeiterin bei der Produktion („Leribe Craft Centre“). Sie trägt Spezialschuhe mit Schienen, ihre Gehhilfen lehnen an der Wand. (Podi-Mohair)

unterschiedlichen Behinderungen (geistige, körperliche und/oder Sinnesbehinderung) in einem Projekt involviert, teilweise fördern Projekte jeweils Menschen mit einer bestimmten Form der Behinderung. So gibt es Angebote, die sich ausschließlich an leprakranke Personen richten.

Die Gründung der Projekte erfolgte ebenso auf unterschiedliche >



Art und Weise. Einige wenige Projekte wurden eigeninitiativ durch Menschen mit Behinderung etabliert, andere von karitativen oder kirchlichen Initiativen gegründet. In der Anlaufphase vieler Projekte waren diese angewiesen auf finanzielle Unterstützung nationaler sowie internationaler Organisationen.

Viele Projekte betonen, dass sie sich außerdem zum Ziel gesetzt haben, die Menschen, die in ihrem Projekt beschäftigt sind, nicht nur bei der Arbeit zu begleiten, sondern sie auch beim Aufbau ihres gesellschaftlichen Lebens zu unterstützen. Dies schafft eine Grundlage für eine sichere Zukunft – ein Aspekt, der unter den wirtschaftlichen Bedingungen außerhalb des Fairen Handels aufgrund der Instabilität nur unzulänglich auftritt. So investieren die Projekte in die soziale Sicherung durch Abführung von Sozialabgaben und bieten auch neben der beruflichen Beschäftigung Angebote der medizinischen Versorgung und (begleitende) Maßnahmen der Schul- und Berufsbildung sowie pädagogische Beratung an.

Einige der untersuchten Projekte haben sich auf die berufliche Qualifizierung von Menschen mit Behinderung spezialisiert. Nach Abschluss der Ausbildung werden sie durch Kredite und weitere Unterstützungsangebote befähigt, sich außerhalb der Einrichtung eine selbstständige Existenz aufzubauen. Andere Projekte bieten langfristige Beschäftigungsoptionen für zum Teil schwer- und mehrfachbehinderte Personen.

Die meisten der bisher bekannten Projekte stellen Produkte im Bereich des Kunsthandwerks her. Die Produktpalette ist insgesamt vielfältig und reicht von T-Shirts, Kleidung und Webarbeiten über Kerzen, Spielzeug und Schmuck bis hin zu Stickereien, Lederwaren, Batikarbeiten, Taschen und Möbeln.

### 4.3 CENTRAL COUNCIL OF DISABLED PERSONS (CCODP) IN SRI LANKA

Bandarawela liegt am Südrand des zentralen Hochlandes von Sri Lanka. Dort ist auch die Heimat des Central Council of Disabled Persons, einer Selbsthilfvereinigung von Menschen mit körperlichen Behinderungen. Heute profitieren über 20.000 Mitglieder von den Angeboten des CCoDP, der sich hauptsächlich durch den Verkauf von Fair-Trade Produkten finanziert. Der heutige Status des CCoDP ist das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses, der von der Energie und Vision seiner Gründungsmitglieder getragen wurde.



Raja S. Marasinghe  
(Geschäftsführer und  
Gründungsmitglied vom  
CCoDP, Sri Lanka)

**Auch wenn Menschen mit Behinderung bisher nur in geringem Maße aktiv am Fairen Handel beteiligt sind, können sie dennoch auch indirekt vom Fairen Handel profitieren:**

Die Überschüsse, die im Fairen Handel erzielt werden, sollen vor allem sozial, d.h. zum Beispiel zum Bau von medizinischen Einrichtungen oder von Schulen verwendet werden. Diese können dann von der Gemeinschaft, also auch von den Menschen mit Behinderung genutzt werden. Krankheiten können vorgebeugt werden und eine ausreichende medizinische Infrastruktur das Entstehen von Behinderungen bzw. eine Verschlimmerung abwenden. Des Weiteren kann der Faire Handel auch für Familienangehörige der Menschen mit Behinderung einen sicheren Arbeitsplatz bieten, so dass das Einkommen der Familie gesichert und damit sekundär die Versorgung des behinderten Menschen erleichtert wird. ■

**CCoDP ist eine Organisation des Fairen Handels, die sich ausdrücklich den Belangen von Menschen mit Behinderung widmet.**

Herr Raja S. Marasinghe ist seit 1977 auf Grund eines Überfalls gelähmt. Seitdem war er häufig Diskriminierungen von Seiten seiner Universität, potenziellen Arbeitgebern und der allgemeinen Bevölkerung ausgesetzt. Als er nach mehreren Jahren eine kleine Wiedergutmachung erhielt, gründete er mit 14 weiteren Menschen mit Behinderung die „Stiftung für die Unabhängigkeit von Menschen mit

Behinderung“ (Foundation for the Independence of the Disabled). In den folgenden Jahren weiteten sich die Aktivitäten und Mitglieder der Stiftung von dem Distrikt Bandarawela auf weite Teile Sri Lankas aus, so dass sie sich zum „Zentralen Komitee für Menschen mit Behinderungen“ (CCoDP) umbenannten. Seit 1983 ist die Organisation auf dem Gebiet der Integration von Menschen mit Behinderung tätig. Die Beteiligung am Fairen Handel bietet CCoDP langfristige Verbesserungen der wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten. Seit 1993 ist sie am Fairen Handel beteiligt und damit größtenteils von Spenden unabhängig.

„Arbeit ist das beste Mittel, Menschen mit Behinderung zu befähigen.“ (Raja S. Marasinghe)

Diesem Grundsatz folgt CCoDP sowohl innerhalb der Organisation als auch durch die sozialen Projekte. Die Organisation beschäftigt 78 Menschen – zu gleichen Teilen Männer und Frauen. 76% der Angestellten sind Menschen mit Behinderungen – körperliche Schädigungen z.B. nach einer Polioinfektion oder Sinnesschädigungen. Personen unter 16 Jahren und Menschen mit geistiger Behinderung werden nicht beschäftigt.

Für den Fairen Handel werden Kunsthandwerk, Spielzeug und Möbel hergestellt. Der Produktionsprozess unterteilt sich grob in folgende sechs Bereiche:

1. Einkauf der Materialien.
2. Vorbereiten und Sägen der Produkte.
3. Malerische Gestaltung.
4. Qualitätskontrolle.
5. Verpackung.
6. Transport.

An den Arbeitsschritten 2 – 4 sind Menschen mit Behinderung als Arbeiter und als Ausbilder beteiligt.

Ergänzend werden für den einheimischen Markt Rollstühle hergestellt, damit diese nicht mehr teuer importiert werden müssen. Die Nähabteilung fertigt seit kurzem zusätzlich Polizeiuniformen für den Distrikt Bandarawela an. Diese Waren werden auch zu Konditionen verkauft, die mit dem Fairen Handel vergleichbar sind. Dies bringt laut Aussage von Herrn Marasinghe aber die Schwierigkeit mit sich, trotz höherem Pro-Kopf-Aufwand mit Firmen des offenen Marktes konkurrieren zu müssen.

Alle Gebäude – Produktionsstätten, Unterkünfte und Bürogebäude – sind barrierefrei gebaut worden, so dass sich Menschen in Rollstühlen frei bewegen und arbeiten können. Bei der Einstellung von neuen Arbeitnehmern werden von der Organisation vor allem soziale Kriterien beachtet: Bewerber für die Stelle sollten aus einer durch Krieg oder Armut benachteiligten Familie stammen. Bevorzugt eingestellt werden jedoch Menschen mit Behinderung. Durch spezielle Trainings werden ihre vorhandenen Fähigkeiten ausgebaut.

In dem in die Produktion integrierten Ausbildungsprogramm des CCoDP erhalten Menschen mit Behinderung eine handwerkliche Ausbildung in den Bereichen Nähen, Holzarbeit oder Malen. Werden sie nach der Ausbildung nicht vom CCoDP übernommen, erhalten sie einen Kredit, um sich selbstständig machen zu können.

Von dem Lohn, den die Arbeiter erhalten, können drei weitere Familienmitglieder ernährt werden.

Dies bedeutet Selbstbestimmung für Menschen, die sonst immer von anderen abhängig waren. Die positiven Effekte, die durch die Arbeit beim CCoDP und ein eigenes Einkommen erzielt werden, lassen sich an folgenden Beispielen deutlich machen:

#### Mangalika

Mangalika ist 30 Jahre alt und arbeitet seit sechs Jahren in der Kunsthandwerkabteilung vom CCoDP.

Mitarbeiter der Organisation fanden sie im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt und boten ihr an, eine Berufsausbildung bei ihnen zu absolvieren.

Mangalika durfte nicht die Schule besuchen. Sie hat dementsprechend die meiste Zeit ihres Lebens innerhalb des Hauses verbracht. ➤



Mangalika in der Kunsthandwerkabteilung vom CCoDP in Sri Lanka.



CCoDP gab Mangalika die Möglichkeit, selbst für ihr Leben verantwortlich zu sein. Sie hat innerhalb vom CCoDP Freunde gefunden, die wie sie wegen ihrer Behinderung diskriminiert wurden. Darüber hinaus hat sie Fähigkeiten erlernt, die es ihr leichter machen, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Wenn ihre Eltern sterben, wird sie gezwungen sein, selbst Entscheidungen für ihre Zukunft zu treffen. Mit den Fähigkeiten, die sie durch das Training erlernt hat, und mit der moralischen Unterstützung ihrer Freunde weiß Mangalika jetzt, dass sie selbst die Wahl hat bei Entscheidungen, die sie betreffen. Durch die Arbeit beim CCoDP ist sie ein aktives und produktives Mitglied der Gemeinschaft.

Durch die Einnahmen aus dem Fairen Handel können nicht nur angemessene Löhne bezahlt werden, sondern auch soziale Projekte finanziert werden, die der CCoDP betreibt.

Die Projekte dienen der Verbesserung der Lebenslagen von Menschen mit Behinderung in Sri Lanka. Neben der oben erwähnten beruflichen Ausbildung wurde vor kurzem auch ein kombinierter Computer- und Englischkurs ins Leben gerufen, der die Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erhöhen soll.

#### Nimal und Hema Attanayaka

Nimal Attanayaka und seine Frau Hema sind zwei erfahrene Maler im CCoDP. Nima war schon als Waisenkind in frühen Jahren an Polio erkrankt und Hema hat eine Hörschädigung, kann sich aber teilweise lautsprachlich verständigen. Beide lernten sich vor sechs Jahren im CCoDP kennen. Für die beiden ist es der allererste Beruf überhaupt. Vor zwei Jahren heirateten sie und planen nun, ein eigenes Haus zu bauen. ■

➔ [www.ccodp.org](http://www.ccodp.org)



Nimal Attanayaka und seine Frau Hema in der Malerei des CCoDP

## 4.4 NEW SKILL AND DEVELOPMENT LEARNING EXPERIENCE (NEW SADLE) IN NEPAL

New SADLE ist eine nepalische Organisation für Menschen, die an Lepra und Polio sowie deren Folgen leiden.

Gegründet wurde das Projekt 1989 von dem deutschen gemeinnützigen Verein NEPRA e.V.. 1997 konnte das Projekt in nepalische Hände übergeben werden und wurde umbenannt in New SADLE – New Skill and Development Learning Experience. Seit 1999 stellt New SADLE Produkte für den Fairen Handel her. Der Hauptsitz von New SADLE befindet sich in Nepals Hauptstadt Kathmandu. New SADLE ist über die AKAR GmbH am Fairen Handel beteiligt.



Ursprünglich beschränkte sich die Arbeit von New SADLE auf die medizinische Behandlung von Lepra. Dazu unterhält New SADLE mehrere Kliniken, in denen die Arbeiterinnen und Arbeiter des Projektes, aber auch bedürftige Menschen aus der Umgebung kostenlos behandelt werden.

Aufgrund der erwähnten Folgeschäden und dem sozialen Ausschluss auch noch von geheilten Leprakranken, haben sich im Laufe der Jahre jedoch mehrere Arbeitsgebiete entwickelt.

So ist ein weiterer wichtiger Zweig von New SADLE inzwischen die berufliche Rehabilitation besonders von lepra- und polioinfizierten Menschen, aber auch von Menschen mit anderen Behinderungen sowie nicht behinderten Menschen aus sozial benachteiligten Gruppen. Dazu erlernen Menschen, die New SADLE aufsuchen, unterschiedliche handwerkliche Tätigkeiten wie Weben, Herstellen und Verarbeiten von Stoffen wie Baumwolle oder Hanffasern, Herstellung von Schmuck und vieles mehr.

Die jeweilige Tätigkeit hängt von den Fähigkeiten und Interessen des Einzelnen ab. Nach der Ausbildung besteht weiterhin die Möglichkeit, in den Werkstätten von New SADLE zu arbeiten.

Mit dem Lohn können die Arbeiterinnen und Arbeiter sich und ihre Familien ernähren – durchschnittlich leben drei Personen von einem Einkommen.

Da New SADLE seine Produkte zu den Konditionen des Fairen Handels verkauft, liegt dieser Lohn etwas höher als der durchschnittliche Lohn in Nepal, der oft kaum zum Lebensunterhalt reicht. Dazu bekommen die Arbeiter Unterstützung bei Krankheit und Zuschüsse zum Bau eines eigenen Hauses.

New SADLE ist Träger eines Rehabilitationszentrum in Kathmandu und eines in Kalaiya im Distrikt Bara.

Insgesamt werden in den Werkstätten über 250 Produkte hergestellt, z.B. hochwertige handwerkliche Produkte wie Taschen, Beutel, Rucksäcke, Tücher und Tischdecken aus handgewebter Baumwolle oder



Hanffasern, Produkte aus handgeschöpftem Papier, Batikkarten und Klangschalen, Schmuck aus Horn und anderen Naturmaterialien und vieles mehr.

Verkauft werden die Produkte in einem großen Einkaufszentrum von Kathmandu. Hauptsächlich werden sie aber über die fairen Handelsorganisationen in fast alle europäischen Länder sowie die USA, Kanada, Australien und Japan exportiert. In den Werkstätten von New SADLE arbeiten zurzeit insgesamt 257 Menschen, davon sind 60% Menschen mit Behinderung. 65% der Arbeiterschaft ist weiblich. Für die Kinder der Arbeiterinnen gibt es eine kostenlose Tagesstätte und eine ebenfalls kostenlose englische Privatschule bis zur 12. Klasse. Für alte Menschen unterhält New SADLE Sewa Kendra, ein Altenheim mit ca. 25 Plätzen.

Für die Menschen bedeutet die Arbeit in den Werkstätten zum einen ökonomische Selbstständigkeit und Sicherheit, zum anderen aber auch soziale Akzeptanz. Immer noch haben viele ehemalige Leprakranke keinen Kontakt zu ihren Familien und ursprünglichen Dorfgemeinschaften. Doch ihre Arbeit erleichtert die Wiedereingliederung. Es konnten sich schon viele Menschen wieder in ihre ursprünglichen Dorfgemeinschaften eingliedern und einige bekamen immerhin wieder Besuch von ihren Familien, obwohl schon seit Jahren kein Kontakt mehr bestand.

Die Arbeiter von New SADLE haben sehr unterschiedliche, oft dramatische Lebensgeschichten hinter sich, bis sie schließlich zu New SADLE kamen. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

#### Dasarath

Dasarath war das Kind leprakranker Eltern und deshalb auch von der Gesellschaft ausgeschlossen, obwohl er sich selber nie mit Lepra infiziert hatte. Bis zu seinem 31. Lebensjahr hatte er sich nur durch Betteln am Leben erhalten können. Oft schob er den so genannten Bettelwagen, in dem eine sichtbar an Lepra erkrankte Person saß.

Bei New SADLE bekam er einen Job als Bürohelfer, obwohl er zu diesem Zeitpunkt noch nicht lesen und schreiben konnte. Auch seine Frau arbeitet bei New SADLE. Jeder von ihnen verdient nun mindestens 5000 Rupien (ca. 56 Euro) im Monat und die drei Kinder bekommen eine gesicherte Schulausbildung. Die Existenz der Familie ist damit gesichert. ■

➔ [www.newsadle.org](http://www.newsadle.org)



Auch diese Familie erwirtschaftet ihr Einkommen bei New SADLE, Nepal

## 4.5 WEITERE PROJEKTBEISPIELE

**Die Bombolulu-Werkstätten** wurden 1969 von der kenianischen Behindertenorganisation „Association for the Physically Disabled of Kenya“ in der Nähe von Mombasa gegründet.

Die methodistische Kirche Kenias und die deutsche „Christofel Blindenmission“ unterstützten die Gründung. Heute bietet Bombolulu ca. 250 Menschen die Möglichkeit einer Beschäftigung nachzugehen, oder eine Ausbildung im Bereich des Kunsthandwerks oder der Herstellung von Kleidung zu machen. Etwa die Hälfte der in den Werkstätten produzierten Produkte kann im Laden des angegliederten Kulturzentrums verkauft werden (überwiegend an Touristen), der größte Teil der anderen Hälfte geht an Fairhandels-Organisationen. Angezogen durch die hohen sozialen Leistungen (v.a. der medizinischen Versorgung) bewerben sich jährlich 400 Menschen, von denen jedoch nur zehn Prozent eingestellt werden können. Bombolulu stellt seine Mitarbeiter fest an. Das Basisgehalt von 45 US-\$ liegt deutlich über dem staatlichen Mindestlohn und durch die Bezahlung nach Stücklohn können die meisten Arbeiter das Mehrfache des Basisgehalts verdienen. Fünf Prozent der Lohneinnahmen werden

in die staatliche Rentenkasse eingezahlt. Des Weiteren werden den Mitarbeitern freie Wohnmöglichkeit oder ein Mietzuschuss geboten, ihnen stehen jährlich 25 Urlaubstage zu, Frauen haben Anspruch auf zwei Monate Mutterschaftsurlaub und Teile der anfallenden Schulkosten für die ersten drei Kinder werden von Bombolulu übernommen. Ebenfalls erhalten die

Angestellten Lohnfortzahlungen im Krankheitsfall und seit 1997 auch finanzielle Unterstützung im Falle einer medizinischen Behandlung. Die meisten Lehrlinge bekommen nach Beendigung ihrer Ausbildung (meist nach ein bis zwei Jahren) günstige Kredite für Werkzeug und Maschinen und sollen so unterstützt werden, in ihre Heimatregion zurück zu gehen und dort selbstständig zu arbeiten. Bombolulu ist ein langjähriger Partner der fairen Handelsorganisationen **EI PUENTE GmbH** und **dwp eG**, die ihre Produkte hauptsächlich über die Weltläden vertreiben.

Arbeiterin bei der Produktion von Tanzglöckchen, einem Glockenband das am Fußgelenk befestigt wird. Kooperative in Indien (EKTA Pratibandhi Samiti) (ganz rechts) Arbeiter bei Lederarbeiten (EMA: Equitable Marketing Association, Indien)



**Silence** ist ein Projekt in Indien, das von Menschen mit Behinderung initiiert wurde. 1977 gründeten vier gehörlose Künstler das Selbsthilfeprojekt, um sich eine Einkommensmöglichkeit zu schaffen.

Anfangs wurde Silence bei der Vermarktung durch die EMA unterstützt, einem Verband für gerechte Vermarktung mit Sitz in Kolkata. Durch diese Hilfe konnte die Gruppe schnell auf zwanzig Mitglieder anwachsen und ihre Produkte bald auch selbstständig vermarkten. Heute sind in der Produktion über achtzig körperbehinderte Kunsthandwerker beschäftigt, die Räucherstäbchen, Duftkerzen, Schmuck und Schreibutensilien herstellen. Bezahlt wird entweder nach Verkaufserlös, nach produzierter Stückzahl oder nach einer Kombination aus diesen beiden Varianten. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass auch ungeübte Mitarbeiter einen ausreichenden Verdienst erzielen können. Nach Abschluss der kunsthandwerklichen Ausbildung erhalten die Mitarbeiter ein staatliches Zertifikat, das den Übergang in die Selbstständigkeit erleichtern soll. Machen sich Mitarbeiter selbstständig und verlassen das Projekt, rücken andere zur Ausbildung nach. Die kunsthandwerklichen Produkte werden sowohl im Inland als auch im Ausland verkauft. So gibt es unter anderem einen Silence-Laden in Kolkata, der von drei blinden Angestellten geführt wird. Der Export der Waren läuft über faire Handelsorganisationen, wie z.B. **EL PUENTE GmbH**.



Fraueninitiative Assisi, Indien (El Puente)

**Assisi Garments Apparels** aus Südindien ist ein Frauenprojekt der Assisi Schwestern von Avانشi bei Tiruppur, die schon seit vielen Jahren gehörlose und leprakranke Mädchen vom Kindergarten- bis zum High-School-Alter betreuen.

Da die staatliche Unterstützung in Indien jedoch nur bis zum Ende der Schulzeit reicht, waren die Zukunftsperspektiven dieser Mädchen sehr schlecht, zumal die Chancen auf die Eingliederung in das Berufsleben bei diesen Mädchen bei zwei Prozent liegen. Seit 1993 besteht nun für die Mädchen die Möglichkeit, in einer Trikotwarenfabrik eine Ausbildung zu machen. In der Textilfabrik werden Stoffe gefertigt, zugeschnitten und genäht. Auch ein eigener Druckbereich ist Teil der Fabrik. Alle Beschäftigten erhalten jährlich einen Monat bezahlten Urlaub. Sämtliche Kosten für die Gesundheitsvorsorge werden neben der Krankenhausversorgung bis zu einer bestimmten Summe von Assisi Garments getragen. Nach einer Einarbeitungszeit von sechs Monaten sollen zehn Prozent des Gehalts der fest angestellten Mitarbeiter in einen Fond zur Vorsorge für die anderen Gruppenmitglieder fließen.

**Leribe Craft Centre:** Im Leribe Craft Centre, einer geschützten Werkstatt in Lesotho, werden schmale Schals und breite Woldecken gefertigt.

Das Leribe Craft Centre wurde 1911 von Missionaren gegründet und untersteht immer noch der anglikanischen Kirche. Dort arbeiten vorwiegend gehörlose oder körper-

behinderte Frauen. Erzielte Gewinne werden für Schulungen verwendet und kommen der angeschlossenen Hauswirtschaftsschule sowie den Menschen mit Behinderung zugute. Handelspartner des Leribe Craft Centre ist **Podi-Mohair**. ■

## 4.6 DIE NÖRDPERSPEKTIVE – BEHINDERUNG UND FAIRER HANDEL IN DEUTSCHLAND

Bei einem Perspektivenwechsel von den Ländern der Produzentenorganisationen auf die Länder, in denen die fair gehandelten Produkte vermarktet werden, stellt sich die Frage, ob und wie an anderer Stelle im Gesamtsystem „Fairer Handel“ Menschen mit Behinderung involviert sein können? Angesprochen sind in diesem Zusammenhang die Ebenen der Importeure, des Vertriebs sowie der Dach- und Informationsorganisationen des Fairen Handels. Beispielhaft sollen an dieser Stelle drei unterschiedliche Beteiligungsmöglichkeiten vorgestellt werden.

**Auf der Ebene der Importeure besteht eine Form der Zusammenarbeit zwischen der dwp eG in Ravensburg und den Werkstätten für behinderte Menschen in Trägerschaft der Bruderhaus Diakonie.**

Seit 2001 vergibt dwp Aufträge an die Werkstätten in Ravensburg und Wangen. Ihre Hauptaufgaben umfassen Verpackungs-, Etikettierungs- sowie Misch- und Abfüllarbeiten bei Lebensmitteln wie Tee, Kaffee, Likören und Süßwaren, die dwp als fair gehandelte Produkte aus den Entwicklungsländern importiert – u.a. auch aus Projekten, in denen Menschen mit Behinde-

rung beschäftigt sind. Ferner ist die Werkstatt damit beauftragt, die Qualität der Endprodukte zu überprüfen und gegebenenfalls bei Transportbeschädigungen kleinere Reparaturen sowie die Reinigung der Waren durchzuführen. In der Werkstatt arbeiten Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung. Mit der Auftragsabwicklung von dwp sind gegenwärtig ständig acht bis zehn Mitarbeiter beschäftigt. Die Aufträge waren anfangs befristet. Inzwischen haben die Erfolge zu einer Ausweitung der Kooperation geführt. So ist die Werkstatt mittlerweile dauerhaft und als einziger >

Dienstleister mit der Verpackung der dwp-Produkte beauftragt. Die Werkstatt verfügt in diesem Prozess über die erforderliche technische Ausstattung sowie das nötige Know-How.

**Der Weltladen-Dachverband mit Sitz in Mainz beauftragt die Praunheimer Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Frankfurt:** Menschen mit geistiger Behinderung sind dort mit den Versandarbeiten von Publikationen des Weltladen Dachverbandes (Kataloge, Newsletter, Mitgliederzeitschriften) beschäftigt. Dies ist ein Beispiel für die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in das Gesamtsystem Fairer Handel.

**Im Essener Stadtteil Kray gibt es das integrative „Café an der Kirche“, das fair gehandelte Produkte anbietet.**

Das Café ist eine Initiative der Aktion Menschenstadt des Behindertenreferates des Evangelischen Stadtkirchenverbandes Essen und ist ein Beispiel für den fairen Austausch von Interessen: In diesem Praxis-Projekt arbeiten Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung und arbeitssuchende Menschen ohne Behinderung zusammen (Bedienung und Küchenarbeit). Die Besonderheit des Konzeptes besteht darin, dass es das Integrationsinteresse von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt mit dem Integrationsinteresse von Menschen mit Behinderung verbindet. ■



## 5. FAZIT UND AUSBLICK

**Die in der Broschüre vorgestellten Aktivitäten im Fairen Handel bezüglich der direkten und indirekten Einbeziehung von Menschen mit Behinderung lassen ein Potenzial erkennen, das auf größere Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung am Fairen Handel (im Norden wie im Süden) hoffen lässt und damit auf eine wirkungsvollere Umsetzung der weltweiten Bemühungen zur Bekämpfung der Armut.**

Der Faire Handel ist nicht nur mikroökonomisch von hoher impulsgebender Bedeutung, sondern trägt durch seine Partizipationsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins, zum Abbau von sozialer Isolation und zur Erhöhung des Familieneinkommens bei. Menschen mit Behinderung tragen auf diese Weise aktiv und produktiv zur eigenen Existenzsicherung bei.

Die positiven Projektbeispiele haben gezeigt, dass es viele Anknüpfungspunkte gibt, die aktive Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu erhöhen und zu fördern. Dafür müssen nicht unbedingt spezielle Projekte entstehen, sondern die bestehenden Projekte können für Menschen mit Behinderung geöffnet werden. Menschen mit Behinderung können direkt an den Arbeitsprozessen beteiligt werden. Zusätzlich kann eine große Zahl von Menschen mit Behinderung von den Maßnahmen profitieren, die von den Mehrerlösen des Fairen Handels durchgeführt werden.

Weiterhin geht es darum, dass auf den verschiedenen Ebenen des Fairen Handels (bei den Produzentengruppen, den Importorganisationen und auch bei den Verbrauchern) zunächst ein Bewusstsein dafür entsteht, dass Menschen mit Behinderung nach wie vor benachteiligt werden und gerade beim Ziel der Armutsbekämpfung nur eine marginale Rolle spielen. Darauf aufbauend ist zu erhoffen, dass mehr und mehr Projekte Menschen mit Behinderung einbeziehen. Die Qualität der Projekte und letztlich der Produkte hängen dann davon ab, wie die Erfahrungen und Probleme ausgetauscht und wie mögliche Lösungen umgesetzt werden können. Dies betrifft nationale und internationale (entwicklungspolitische) Organisationen und Selbsthilfeorganisationen.

In Bezug auf das Potenzial von Selbsthilfegruppen ist CCoDP ein positives Beispiel dafür, dass sich auch Selbsthilfegruppen von Menschen mit Behinderung im Monitoring-System des internationalen Dachverbands IFAT (International Fair Trade Association) behaupten können. Bei IFAT sind so-

wohl Produzentengruppen als auch Importorganisationen Mitglied (wie z.B. das gepa Fair Handelshaus). Bei der Neugründung von Projekten von Menschen mit Behinderung bzw. beim Verfahren der Aufnahme in das System des Fairen Handels gilt es zu beachten, dass die Gruppen vor Ort selbstständig und eigenverantwortlich agieren müssen.

Es geht über den Wirkungsbereich von Importorganisationen hinaus, sich neben der Beratung von Produzentengruppen noch der Entwicklung der Kriterienanpassung und Kriterienüberprüfung der Projekte (IFAT) und Produkte (FLO) zu widmen. An dieser Stelle sind die entwicklungspolitischen Organisationen und Selbsthilfegruppen vor Ort gefragt, Beratung und konkrete Unterstützung anzubieten (wie z.B. im Falle von „Bombolulu“ in Kenia, wo die deutsche „Christoffel Blindenmission“ und die methodistische Kirche Kenias Unterstützung bei der Gründung boten). Im Einzelfall also sollten Wege gefunden werden, wie Selbsthilfegruppen mit ihren gegebenen Möglichkeiten und Umfeldbedingungen es erreichen können, die Standards und Kriterien für ihre jeweiligen Produkte zu erfüllen, die für eine internationale Zertifizierung nötig sind. Die FLO International in Bonn (Fairtrade Labelling Organizations International) hat z.B. Standards und Kriterien für über 20 Produktgruppen entwickelt.

Auch Selbsthilfegruppen von Menschen mit Behinderung müssen die Qualitätskriterien von fair gehandelten Produkten erfüllen, wenn sie am Fairen Handel teilnehmen wollen.



Arbeiterin in Sri Lanka beim Pflücken von Teeblättern, TransFair

**Für eine stärkere Berücksichtigung von neuen Kooperationspartnern,** die Menschen mit Behinderung einbeziehen ist es also nötig, dass die Produzentengruppen vor Ort gestärkt werden, damit sie der Kriterienüberprüfung Stand halten. Bei der Lobby- und Policyarbeit der IFAT in den Ländern des Südens gilt es also zu beachten, dass auch Menschen mit Behinderung eine Rolle spielen und nicht von lokalen und regionalen Foren und Initiativen ausgeschlossen werden.

**Der Faire Handel schöpft auch im Norden sein Potenzial aus,** wenn – wie aus den Beispielen ersichtlich – mehr Werkstätten für Menschen mit Behinderung, Aktions- und Selbsthilfegruppen in den Fairen Handel einbezogen werden oder für eine Verbreitung fair gehandelter Produkte in ihren eigenen Zielgruppen sorgen.

Die Kundengruppe für fair gehandelte Produkte erweitert und der Umsatz in den Weltläden erhöht sich, wenn die Zugänglichkeit der Weltläden auch für die Gruppe der Menschen mit Behinderung sichergestellt ist.

**Des Weiteren ist die gezielte Motivierung und Vernetzung der Fair-Handels-Akteure auf nationaler Ebene nötig,** damit sie mehr Menschen mit Behinderung in ihren Programmen und Aktionen beteiligen.

Dazu zählen z.B. die Agenda 21- und Eine Welt-Gruppen, die Importorganisationen, Eine Welt-Foren und -Initiativen. Ebenso sind die Behindertenorganisationen und Engagierten im Bereich der Behindertenarbeit angesprochen. Im Kontext der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sind Schulen und Hochschulen ebenfalls einzubeziehen. Am Beispiel der nachhaltigen Konsum- und Produktionsmuster des Fairen Handels kann Globales Lernen besonders sichtbar gemacht werden und eine nachhaltige Entwicklung unter Einbeziehung von Menschen mit Behinderung gefördert werden. ■

## 6. TABELLARISCHE ÜBERSICHT: BETEILIGUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG AM FAIREN HANDEL

Land (Ort)	Projektname	Gründung	Zielgruppe	Produkte	Deutsche Handelspartner	Weitere Informationen
Sri Lanka (Bandarawela)	<b>CCODP</b> (Central Council of Disabled Persons) 	1981	Menschen mit Körperbehinderung, Gehörlosigkeit	Kunsthandwerk, Spielzeug, Möbel	<b>El Puente GmbH</b> 	www.ccodp.org ccouncil@slt.net.lk
Indien (Kolkata)	<b>Silence</b>	1977	Menschen mit Körper-, Sehbehinderung bzw. Gehörlosigkeit	Räucherstäbchen, Duftkerzen, Schmuck, Schreibutensilien	<b>El Puente GmbH</b>	www.el-puente.de/projekte/asien/indien/silence.htm
Südindien (bei Tirrupur)	<b>Assisi</b>	1983	Gehörlose Frauen und Mädchen	T-Shirts, Sweat-Shirts	<b>El Puente GmbH</b>	www.el-puente.de/projekte/asien/indien/assisi.htm
Indien (Kolkata)	<b>EKTA Pratibandhi Samiti (EPS)</b>	2001	Menschen mit Hörbehinderung	Räucherstäbchen, Tanzglöckchen, Kunsthandwerk	<b>dwp eG</b> <b>El Puente GmbH</b> 	www.dwp-rv.de/dateien/ema.pdf
Indien (Kolkata)	<b>EKTA Trust</b>	1999	Menschen mit Lepra-folgeschäden	Schneiderei, Produktion von Stahlmöbeln	<b>dwp eG</b> <b>El Puente GmbH</b>	www.dwp-rv.de/dateien/ema.pdf
Indien (Hubli)	<b>Hubli Hospital of the Handicapped</b>	1974	Menschen mit verschiedenen Behinderungen (gegründet für leprakranke Menschen)	Stoff- und Papierdruck, Holzartikel, Kunsthandwerksartikel, Tischwäsche, Stofftiere, Holzspiele, Spielzeug	<b>Damian-Team Eine Welt Versand GmbH</b> 	www.damian-team-versand.de info@damian-team-versand.de www.oeko-fair.de/oekofair.php/cat/366
Indien (Delhi)	<b>Mesh</b>	Ca. 1980	Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung, mit Lepra-folgen	Export, Vermarktung und Transport von Artikeln aus indischen Rehabilitationswerkstätten nach Europa	<b>Damian-Team Eine Welt Versand GmbH</b>	www.damian-team-versand.de info@damian-team-versand.de
Indien (Mangalore)	<b>Mangalore</b>	1970	Menschen mit Lepra-folgen	Batikarbeiten, Stickereien	<b>Damian-Team Eine Welt Versand GmbH</b>	www.damian-team-versand.de info@damian-team-versand.de
Nepal (Kathmandu)	<b>New SADLE</b> (New Skill and Development Learning Experience) 	1989	Menschen mit Körperbehinderung (Krankheitsfolgen von Lepra und Polioinfektionen)	Taschen, Beutel, Rucksäcke, Tücher, Tischdecken, Papier, Batikkarten, Klangschalen	<b>AKAR GmbH</b> 	www.newsadle.org nepraev@wlink.com.np info@newsadle.org Gründung durch: Nepra e.V., Doyenweg 15, 59494 Soest, nepra@t-online.de
Pakistan (bei Karachi)	<b>Mangopfir Development Programme</b>	ca.1970	Vor allem Frauen mit Lepra-folgen	Stickereien, Lederwaren	<b>Damian-Team Eine Welt Versand GmbH</b>	www.damian-team-versand.de info@damian-team-versand.de
Indonesien (Jakarta)	<b>Yakkum Craft</b>	Ca. 1990	Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung	Spielzeuge v.a. aus Holz, Textil-Leder-Artikel	<b>Damian-Team Eine Welt Versand GmbH</b>	www.damian-team-versand.de info@damian-team-versand.de
Kenia (bei Mombasa)	<b>Bombolulu</b>	1969	Menschen mit Körper-, Sehbehinderung bzw. Gehörlosigkeit	Kleidung, Schmuck, Siebdruck, Weben und Schneidern, Holzschnittkunst, Leder- und Metallverarbeitung	<b>dwp eG</b> <b>El Puente GmbH</b>	www.apdkbombolulu.com/EN/ www.el-puente.de/projekte/afrika/kenia/bombolulu.htm www.dwp-rv.de/dateien/Portrait%20ke7.pdf
Königreich Lesotho	<b>Leribe Craft Centre</b>	1911 (Podi-Mohair: 1987)	Frauen mit Körperbehinderung bzw. Gehörlosigkeit	Kunsthandwerk, Graskörbe, Webarbeiten, Hausschuhe aus Schaffellen, Schals, Schultertücher, Ponchos, Westen, Tischläufer und Kissenbezüge	<b>Podi-Mohair</b> (Alternative Handelsorganisation, ATO)	www.podi-mohair.de ieberl@uni-bremen.de
Mauritius	<b>Craft-Aid</b>	1990	Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung, Lepra-folgen	Verpackung, Zucker wird eingetütet und versandfertig gemacht, Baumwollartikel	<b>Damian-Team Eine Welt Versand GmbH</b>	www.damian-team-versand.de info@damian-team-versand.de
Deutschland (Ravensburg / Wangen)	<b>Werkstätten für behinderte Menschen der Bruderhaus Diakonie</b>	2001	Menschen mit psychischer Behinderung	Verpackungs-, Etikettierungs-, Misch- und Abfüllarbeiten von importierten Produkten, Qualitätsprüfung	<b>dwp eG</b>	www.bruderhausdiakonie.de/infobereich/presse/archiv/y_2005/p6.php www.dwp-rv.de/dateien/dwppdarstellung.pdf
Deutschland (Frankfurt)	<b>Praunheimer Werkstätten</b>	2000	Menschen mit geistiger Behinderung	Versandarbeiten von Publikationen des Weltladen Dachverbandes (Kataloge, Newsletter, Mitgliederzeitschriften)	<b>Weltladen Dachverband</b> 	www.weltladen.de/ www.pw-ffm.de
Deutschland (Essen-Kray)	<b>Café an der Kirche</b> (gemeinnütziges Café der Stadtteilinitiative Essen-Kray)	2000	Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung und arbeitssuchende Menschen ohne Behinderung	fair gehandelte Produkte		Christiane Lemke, Leither Str. 33, 45307 Essen-Kray, Tel.: 0201/55 64 73 http://cadk.behindertenreferat.de



**TransFair**  
Verein zur Förderung  
des Fairen Handels  
mit der „Dritten Welt“ e.V.  
Remigiusstr. 21  
50937 Köln  
Tel.: 02 21/94 20 40 0  
Fax: 02 21/94 20 40 40  
➤ [www.transfair.org](http://www.transfair.org)  
[info@transfair.org](mailto:info@transfair.org)



**EL PUENTE GmbH**  
Lise-Meitner-Str. 9  
31171 Nordstemmen  
Tel.: 050 69/34 89 - 0  
Fax: 050 69/34 89 - 28  
➤ [www.el-puente.de/](http://www.el-puente.de/)  
[info@el-puente.de](mailto:info@el-puente.de)



**Podi-Mohair**  
Iris Eberl  
Sieverner Str. 106  
27607 Langen  
Tel.: 047 43/82 71  
Fax: 047 43/91 22 22  
➤ [www.podi-mohair.de](http://www.podi-mohair.de)  
[ieberl@uni-bremen.de](mailto:ieberl@uni-bremen.de)



**Weltladen-Dachverband e.V.**  
Karmeliterplatz 4  
55116 Mainz  
Tel.: 06131/689 07-80  
Fax: 06131/689 07-99  
➤ [www.weltladen.de](http://www.weltladen.de)  
[info@weltladen.de](mailto:info@weltladen.de)



**dwp eG**  
Hinzistobler Str. 10  
88212 Ravensburg  
Tel. 0751/36155-0  
Fax: 0751/36155-44  
➤ [www.dwp-rv.de](http://www.dwp-rv.de)  
[m.lang@dwp-rv.de](mailto:m.lang@dwp-rv.de)



**Damian-Team**  
**Eine Welt Versand GmbH**  
Hauptstraße 42  
82284 Grafrath  
Tel.: 08144/92 83 - 0  
Fax: 08144/92 83 - 11  
➤ [www.damian-team-versand.de](http://www.damian-team-versand.de)  
[info@damian-team-versand.de](mailto:info@damian-team-versand.de)



**gepa Fair Handelshaus**  
Gewerbepark Wagner  
Bruch 4  
42279 Wuppertal  
Tel.: 0202/266 83 0  
Fax: 0202/266 83 10  
➤ [www.gepa3.de](http://www.gepa3.de)  
[marketing@gepa.org](mailto:marketing@gepa.org)



**AKAR GmbH**  
Peter Thumb Weg 1  
79271 St.Peter  
Tel.: 076 60/94 17 98  
Fax: 076 60/94 17 99  
[akar-werkstaetten@t-online.de](mailto:akar-werkstaetten@t-online.de)

# FAIRER HANDEL UND BEHINDERUNG

## Aktivitäten und Potenziale

